

"Die Welt" 1992 - mars

101505

Galinski: Kanzler Kohl ruft anti-jüdische Ressentiments hervor

Sche./E.C. Hamburg
Die Kontroverse um das Zusammentreffen von Bundeskanzler Helmut Kohl mit Österreichs Bundespräsident Kurt Waldheim vom Vortag in München hat sich am Samstag zugespitzt.

Nachdem der Jüdische Weltkongress (WJC) das Treffen als „moralische Dickfelligkeit des Kanzlers gegenüber jüdischen Empfindlichkeiten“ scharf kritisiert hatte, hatte Kohl geant-

Ab heute wieder Sommerzeit

Von heute an gilt in Deutschland die Mitteleuropäische Sommerzeit (MESZ). Um zwei Uhr wurden die Uhren um eine Stunde auf drei Uhr vorgestellt. Die Sommerzeit endet am 27. September.

wortet, er brauche keine Ratschläge, mit wem er sich treffe.

Am Samstag sagte der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Heinz Galinski, gegenüber WELT am SONNTAG: „Natürlich ist es das gute Recht des Bundeskanzlers wie jeder Persönlichkeit, die im öffentlichen Leben steht, diejenigen zu empfangen, die er will. Auf der anderen Seite muß sich aber auch der Bundeskanzler Kritik gefallen lassen, wenn er dieses Recht für sich in Anspruch

nimmt. Das gilt besonders, zumal es sich bei diesem Empfang um eine umstrittene politische Persönlichkeit handelt.“ Von einer Person wie dem Kanzler habe er „mehr politisches Verantwortungs- und Fingerspitzengefühl“ erwartet.

Kohl hatte am Freitag in seiner Reaktion auf die WJC-Kritik seinerseits den Jüdischen Weltkongress angegriffen. Der Kanzler hatte betont, der WJC habe Ende November 1989 „hohe Emissäre“ nach Ostberlin gesandt, die dort „in unerhörter Weise“ gegen die deutsche Einheit polemisiert hätten. Er habe um Aufklärung gebeten, bisher aber keine Antwort erhalten.

Zu diesen Aussagen Kohls meinte Galinski, er bedauere, „daß in diesem Zusammenhang überhaupt eine Kontroverse entstanden ist“. Es wäre besser gewesen, wenn der Bundeskanzler dieses Problem auf eine andere Art und Weise gelöst hätte.

Er bedauere den Konflikt umsomehr, „als gerade der Bundeskanzler als eine hohe politische Persönlichkeit wissen muß, daß er durch eine solche Darstellung gegenüber einer Öffentlichkeit, die den Komplex gar nicht genau kennt, hierzulande gewisse Ressentiments und besonders natürlich antijüdische Ressentiments hervorruft“. Das sei vor allem zu einem Zeitpunkt, wo wir es hierzulande

■ Fortsetzung Seite 2, Spalte 6

I

/

denburg in Parchim seien „ausgeträumt“.

Die beiden Länder haben über das Flughafen-Projekt hinaus vereinbart, ihre Interessen hinsichtlich des Bonner Bundes-Verkehrswegeplanes künftig gemeinsam zu vertreten.

Labour-Politiker Peter Snape mit Orangensaft, weil sie sich nach einer hitzigen Fernsehdebatte beleidigt fühlte. Die Kameras waren bereits abgestellt. Curries Kommentar: „Ich werde Peters Gesicht nie vergessen.“

Galinski: Kohl ruft Ressentiments hervor

■ Fortsetzung von Seite 1

„mit verstärktem Antisemitismus zu tun haben“, wenig hilfreich.

Galinski fügte hinzu: „Zudem ist dem Kanzler bekannt, daß sich der Zentralrat der Juden in Deutschland und besonders meine Person seinerzeit vom Jüdischen Weltkongreß distanziert hat. Ich sage heute noch einmal ganz offiziell: Der Zentralrat hat niemals zum Ausdruck gebracht, er sei gegen die Einheit. Im Gegenteil: Wir haben betont, daß wir dem SED-Regime nicht die geringste Träne nachweinen.“ Durch diese erneute Kontroverse in der Öffentlichkeit könne und werde ein ganz falscher Eindruck entstehen, „der sich auch gegen die jüdische Gemeinschaft in diesem Lande richten kann“, warnte Galinski.

Die scharfen Differenzen zwischen Kohl und dem Jüdischen Weltkongreß haben folgenden Hintergrund: Am 30. November 1989, also schon nach Öffnung der Mauer, hatte DDR-Außenminister Oskar Fischer in seinem Ministerium Maram Stern, den für Kontakte zum SED-Staat bevollmächtigten Europa-Repräsentanten des WJC, empfangen.

Stern hatte damals zu seinem Gastgeber gesagt, für seine Or-

ganisation stehe „die Wiedervereinigung nicht auf der Tagesordnung“. Der WJC werde „alles tun, damit es nicht dazu kommt“. Der Präsident des WJC, Edgar Bronfman, hatte schon 1985 gegenüber Erich Honecker versichert, der WJC sei „ein Freund der DDR“ und werde es bleiben.

Während des Stern-Besuches kam auch der Wunsch der damaligen DDR-Regierung zur Sprache, „Beziehungen zum Staat Israel zu suchen. Der WJC-Repräsentant empfahl, die Kontakte über israelische Botschafter in Bukarest und Brüssel laufen zu lassen. Den Bonner Missionschef Benjamin Navon erwähnte er nicht. Dieser hatte sich nämlich schon vor dem Treffen positiv zur deutschen Einheit geäußert. Ähnlich positiv reagierten der Zentralrat der Juden und die wichtigsten anderen jüdischen Organisationen in der Welt.

Der österreichische Vize-Kanzler und Obmann der Österreichischen Volkspartei, Erhard Busek, bedankte sich am Samstag in einem Telegramm bei Bundeskanzler Kohl „für seine klare und feste Haltung im Zusammenhang mit der Kritik am jüngsten Besuch von Bundespräsident Waldheim in Deutschland“.

II